

Diakoniewerk Bethel

Jahresbericht 2011

Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2. Korinther 12,9

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde Bethels,

es geht dem Apostel nicht gut, als er diese Zeilen an die Gemeinde in Korinth schreibt. Im Kapitel vorher hat er davon berichtet, was er um seines Glaubens willen auf sich nahm: Mühen und Anstrengungen, Hunger und Durst, Schläge, Gefängnis. Zudem plagt ihn die Sorge um seine Gemeinden, und er hat ein (wir wissen nicht genau, ob körperliches oder seelisches) Leiden, das sich für ihn anfühlt, als ob sein „Körper wie von einem Stachel durchbohrt“ würde. Paulus fühlt sich schwach.

In diesem Zustand betet er und fleht um Linderung. Und bekommt eine Antwort: „Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.“ Schwäche soll also eine Voraussetzung dafür sein, dass sich Gottes Kraft entfaltet? „Ja“, sagt Paulus und fügt hinzu: „Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in meinem Leben sichtbar wird.“

Das klingt paradox, gerade aus unserer Perspektive. Wir im Gesundheitswesen kümmern uns um Kranke, um Ältere, um Schwache und sind daran gewöhnt, selbst alles zu sein außer schwach. Schwach sind die anderen. Den Perspektivwechsel erlebt man erst dann, wenn im eigenen Leben Umstände eintreten, bei denen man realisiert, wie zerbrechlich die eigene Existenz ist. Dann ist es gut, wenn einem gesagt wird: Schwäche ist nicht peinlich, und es gibt jemand in deinem Leben, der kümmert sich nicht nur um Leistungsstarke, sondern auch um dich, gerade jetzt.

Der kleine Vorsatz vor der Jahreslosung ist hierbei wichtig. Er handelt von der Gnade. Gnade, lateinisch „gratia“, gibt es von Gott gratis, als Geschenk. Wir können nichts ohne Jesus Christus, aber wir müssen auch nichts können. Wir dürfen annehmen. Das ist Gnade.

Einer, der in seinem Leben auch etliche gesundheitliche Probleme zu verkraften hatte, war Johannes Calvin. Und so sah er es: „Die Kraft des Herrn hilft unserem Mangel ab, richtet uns vom Fall auf und erquickt uns in der Not. Denn gerade dann kann sie sich voll auswirken, wenn sich herausstellt, dass der Mensch selbst gar nichts vermag. Ehe wir nicht unsere tiefe Bedürftigkeit empfinden und anerkennen, geben wir der göttlichen Kraft noch nicht die Ehre, die ihr gebührt.“ Logisch – oder?